

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig	... K 3.20
Halbjährig	... K 6.40
Jahres	... K 12.80

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	... K 1.10
Vierteljährig	... K 3.—
Halbjährig	... K 6.—
Jahres	... K 12.—

Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verlehnungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonements gelten bis zur Abbestellung.

Deutsche Wacht.

Verkaufsstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Bestellungen werden nicht zurückgegeben, namenslose Einlieferungen nicht berücksichtigt.

Wandlungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postsparkassen-Konto 50.600.

Wirtschaftlicher Zusammenbruch der Schönsteiner Slovenen

Schönstein, 17. November 1908.

Ein furchtbares Ungewitter ist über unsere Slovenen hereingebrochen! Bläß und zitternd verkriechen sie sich, keiner will die Ursache sein, keiner will etwas gewußt haben, ja viele wollen überhaupt niemals Slovenen gewesen sein. Nun, die Mehrzahl hatte auch tatsächlich keine Ahnung was vorgeht, aber die Führer, die Häupter, sie wußten es nur zu gut, denn woher die vielen neuen slovenischen Häuser, woher die Fabriken, deren Inhaber keinen Knopf Geld hatten? Für alles mußte die Posojilnica herhalten, sie war die unerschöpfliche Geldquelle, sie gab den edlen Narodnaki Gelder ohne eine sichere Grundlage und zwar Hunderttausende von Kronen und der kleine Bauer, der um ein Darlehen von bloß 100 Kronen flehte, wurde abgewiesen.

Die Katastrophe mußte einmal eintreten, sie war nicht abzuwehren, denn die meisten Direktions- und Verwaltungsratsmitglieder zahlten keine Interessen und einer davon, der ehemalige Kassier, hatte für ein nicht einmal verbuchtes Darlehen von über 200.000 Kronen niemals einen Heller

Zinsen gezahlt. Dies ist echte windische Wirtschaft!

Als am Samstag der Kassier der Posojilnica, Ivan Bosnjak, verhaftet wurde, da erfaßte die hiesigen Slovenenführer grausiges Entsetzen. Niemand wollte es glauben, daß die Staatsgewalt sich getrauen würde, einen ihrer ersten Häuptlinge und ehemaligen Landtagsabgeordneten hinter Nummer „Sicher“ zu setzen.

Bisher waren die Slovenen immer „lieb Kind“ bei der Regierung, man verhätschelte diese edle Nation, allen, selbst den absurdsten Wünschen wurde Rechnung getragen, man zog sie groß ohne zu ahnen, wie faul der innere Kern dieser sogenannten Slovenen ist. Ja noch mehr! Man höre und staune! Dem jetzt hinter Schloß und Riegel sitzenden Ivan Bosnjak wurde das Ritterkreuz des Franz Josefs-Ordens zugebracht und hätte die Staatsanwaltschaft mit der Verhaftung dieses Mannes bis zum zweiten Dezember gezögert, so wäre dieser edle Ritter mit dem Orden in das Gefängnis gewandert.

In der Posojilnica müssen schauerhafte Zustände geherrscht haben, falsche Bilanzen, gefälschte Eintragungen in den Büchern waren an der Tagesordnung. Am 14. d. M. hatte bereits der vom Cillier Kreisgericht hieher delegierte Untersuchungsrichter die Bücher der Posojilnica beschlagnahmt und werden dieselben von zwei auswärtigen Buchsachverständigen geprüft.

Nun aber zu den armen Bauern, welche Mitglieder dieses Geldinstitutes sind, sie werden

und müssen für den Abgang aufkommen. Traurige, abgehärmte Gestalten wandern zum Schalter der Posojilnica, die einen flehen um Gotteswillen um Liquidierung ihrer ersparten Kronen, die anderen wieder, die hastenden Darlehensnehmer, schreien mit wilder, entschlossener Gebärde, daß sie für den Schaden nicht aufkommen wollen, welchen habgierige Vorstandsmitglieder verursacht haben und solange noch ein einziges Direktions- und Aufsichtsratsmitglied einen Heller hat, wollen und werden sie nichts zahlen.

Arme Bauern! Auf der einen Seite werden sie von windischen Geschäftspolitikern ausgezogen, auf der anderen sind es die vielen Posojilnicas, welche sie auspressen wie eine Citrone, und dann kommt der Krach, wo sie alles verlieren.

Wie windig muß es bei diesen Posojilnicas mit der vom Staate approbierten Kontrolle aussehen, wenn es, wie dies hier der Fall, vorkommen kann, daß Hunderttausende nicht eingetragen sind, sondern einfach ohne Schuldschein und ohne jede Buchung aus der Kassa verschwanden. Die ganze windische Wirtschaft ist Schwindel! Diese Sorte Menschen können mit fremdem, ihnen anvertrautem Gelde nicht umgehen und so wie hier, mag es auch in den anderen slovenischen Geldinstituten aussehen, siehe den Kauf der Realität Drosel in Neuhaus, dann das Hotel Terschel in Cilli und viele andere. Es wäre angezeigt, daß die Behörde von ihrem Kontrollrechte ausgiebigsten

Eine Lieblingsgeschichte des Kaisers.

Ein Abenteuer auf der Themse.

Mein Freund hat die wahrhafte Geschichte seines Abenteuers in London dem Kaiser selbst erzählt, hat sie zum Amüsement der kaiserlichen Gäste wiederholt erzählen müssen. Sonst geht er sparsam um mit seiner Aventure, nicht etwa, weil er sie für die vornehmsten Kreise reservieren will, sondern weil er bei der Geschichte selbst nicht gerade eine hervorragende Rolle spielt. Nun aber ist's lange her, und ich habe mit ihm verabredet die ganze Geschichte mal in Drucker-Schwarz zu tunken. Ich gebe ihm selbst das Wort:

„Weißt du, was die Oxford-Cambridge Boat-Race ist? Nichts Genaueres? Also eine Ruderwettfahrt in Achtern zwischen Studenten der Universität Cambridge und Studenten von Oxford. Die Cambridge sind die Hellblauen, und die Oxford die Dunkelblauen. Natürlich wettet die Hälfte von London auf Hellblau, die andere Hälfte auf Dunkelblau. Die Damen tragen dunkel- oder hellblaue Toiletten, Hüte, Schleifen, (natürlich die Farbe, die sie am besten kleidet;) Herren tragen hell- oder dunkelblaue Kravatten, Kinder hell- oder dunkelblaue Fähnchen, die Droschkenkutscher hell- oder dunkelblaue Bänder an den Peitschen. Ein Volksfest, ein Rummel! Ganz London auf der Themse oder wenigstens an der Themse.

Also ich stand damals mit einem großen Sportblatt in Verbindung, war reisefreudig und fuhr extra von Berlin nach London, um an der Oxford-Cambridge Boat-Race teilzunehmen und meinem Blatt Bericht zu erstatten. In London treffe ich einige Bekannte und mache mit ihnen eine lange Nacht. Als ich um fünf Uhr früh ins Hotel kam, fühlte

ich mich ruhebedürftig und schlafe und schlafe und schlafe richtig bis 1/10 Uhr.

Punkt 10 Uhr aber fuhr der Pressedampfer vom Londoner Kai aus hinaus nach Putney. Ich, heraus aus dem Bett und die Unterhose verkehrt anziehen war eins. Donnerwetter! Extra nach London gekommen und nun — Schwerenot, wo sind die Strümpfe? — Wenn bloß der Kragen nicht so blödsinnig eng — Waschen? Ich wasche mich andermal wieder — Himmelp, da ist ja mein linker Schuh am rechten — Portier! Portier! Waiter! Waiter! Einen Wagen! Ein cab! Sofort!

Ich flog die drei Treppen hinab und stieß mir sechs Beulen, auf jeder Treppe zwei, sah im Wagen, versprach dem Entscher eine königliche Belohnung. Die Bestie hatte hellblaue Peitschenschnure, und ich trug eine dunkelblaue Mütze. Er ein Cambridge, ich ein Oxford! Trotzdem fuhr er splendid. Und wir kamen zurecht. Ich konnte gerade noch den Pressedampfer abdampfen sehen. Ich streckte die Arme nach ihm aus, ich brüllte hinter dem Schiffe her, dann setzte ich mich auf einen Straßenstein und knirschte vor Wut mit den Zähnen. Da sah ich dicht an der Ufermauer einen stattlichen Dampfer liegen. Leer! Nur ein paar Bedienungsmannschaften lungerten träge herum und der Kapitän spazierte auf Deck hin und her.

„Sir!“ rufe ich dem Kapitän zu, „ich habe den Pressedampfer verpaßt! Wollen Sie mich, auf Ihrem Schiff nach Putney fahren?“

„Aber sehr gern, mein Herr!“ erwidert er in freundlichstem Ton; „es wird mir ein Vergnügen sein, Sie nach Putney zu fahren.“

„Und welches ist der Preis für den Extradampfer?“

„O, mein Herr, der Preis ist Nebensache.

Steigen Sie nur ein, Sir, Sie werden sehr zufrieden sein. Indes vergeht sonst unnütz die Zeit.“

Das sah ich ein, und ich bestieg das Schiff, auf die Gefahr hin, daß mir hinterher der Mann eine exorbitante Summe aberlangte. Ich mußte doch nach Putney! Ein Kommandowort nach dem Maschinenraum, ein Signal, das Schiff setzte sich in Bewegung. Und ich war sein einziger Passagier! An einem solchen Tage, wo sonst alle Schiffe überfüllt waren. Ein freudiger Stolz, ein Gefühl großer Vergnügtheit ergriff mich.

Der Kapitän trat an meine Seite und sagte: „Mein Herr, wir haben hier an Bord einen brillanten Ausgussposten. Sehen Sie, hier, wo die Bordwand unterbrochen und durch ein schmales Geländer ersetzt ist! Stellen Sie sich hierher! Hier sehen Sie alles!“

Ich war dem lebenswürdigen Manne aufs äußerste dankbar, drückte ihm gerührt die Hand und stellte mich an den bezeichneten Ort.

Eine prachttolle Aussicht! Eben kommt eine blumengeschmückte Gondel vorbei. Dunkelblaue Fahne, alle Zusassen mit dunkelblauen Abzeichen. Oxford!

Da mit einem Male stuzen die Leute im Boot, betrachten mein Schiff, betrachten mich und — brechen in ein schallendes Gelächter aus. Und ich schwenke vergnügt meine dunkelblaue Mütze. Als die Leute das sehen, jubeln sie noch viel lauter. Entzückend diese übersprudelnde Fröhlichkeit!

Da — ein Boot mit Hellblauen! Die gegnerische Partei. Aber auch sie — auch sie brechen ja in ein jubelndes, in ein schallendes Gelächter aus. Nanu!

Was haben die Kerls zu lachen?

Aha, das ist Hohn! Sie sehen, daß ein Dunkelblauer sich verspätet hat und ein Extradampfer nehmen mußte. Glaubt nur nicht, daß ich mich über euch

Gebrauch macht und in allen Posaunen ge-
naueste Revision vornimmt um zu prüfen, ob
die zeitweilig geradezu glänzend herausgegebenen
Bilanzen bis auf das i-Tüpfelchen stimmen.
Es fehlt überhaupt den windischen Führern das
Verständnis für Recht und Unrecht, so hat bei-
spielsweise der L. K. Notar Kolsek seinem mitt-
lerweile nach Amerika durchgebrannten Schreiber
Zock, welcher bei der Windischgrozer Sparkasse
einen mit gefälschten Unterschriften versehenen
Wechsel realisieren wollte, nicht zur Anzeige ge-
bracht, obwohl er ganz genau wußte, daß seine,
des Notars Unterschrift gefälscht war. Im
Gegenteil! Zock spielte eine große gesellschaft-
liche Rolle bei den Slovenen und diese Zucht-
hauspflanze hatte später noch zum Danke viele
tausende Kronen vom Notar nach Amerika mit-
genommen!

So sieht es bei den Slovenen aus, und
es wäre gut, wenn man auch in anderen unter-
steirischen Orten mit grellem Blicklicht hincin-
leuchten würde in diese windische Wirtschaft.

Wählerversammlung der Abgeord. Stallner und Marchl in Cilli.

Samstag abends fand im Speisesaal des
„Deutschen Hauses“ eine Wählerversammlung statt,
in welcher die Abgeordneten Stallner und
Marchl ihren Tätigkeitsbericht erstatteten. Die
Versammlung war von mehr als 400 deutschen
Wählern besucht. Zum Vorsitzenden wurde durch
Jurns Herr Altbürgermeister Julius Rakusch, zum
Schriftführer Herr Dr. Ambrositsch gewählt.

Der Vorsitzende Herr Julius Rakusch gab
seiner Freude über den starken Besuch Ausdruck und
begriüßte mit herzlichen Worten die beiden Herren
Abgeordneten, worauf er Herrn Landesauschuss-
beisitzer Moriz Stallner das Wort erteilte.

Dieser führte im wesentlichen Folgendes aus:
Seitdem er vor 12 Jahren als Vertreter der
Stadt Cilli in den steiermärkischen Landtag ent-
sendet worden sei, erscheine er nun zum zweiten
Male, um über seine Tätigkeit in der abgelaufenen
Wahlperiode Rechenschaft abzulegen. Wenn auch
seine Tätigkeit nach den Zeitungsberichten ja den

Anwesenden bekannt sei, so wolle er doch auf die
wichtigsten Vorkommnisse zusammenfassend zurück-
kommen. Er erwähne vor allem, daß ihm durch
das besondere Vertrauen der Landtagsmehrheit die
Auszeichnung zuteil geworden sei, während der ver-
flossenen Landtagsperiode die Stelle eines Landes-
auschuss-Mitgliedes zu bekleiden. Wenn er damit
auch die Verpflichtung übernommen habe, allen An-
gelegenheiten gleiche Aufmerksamkeit und Fürsorge
zuzuwenden, so habe er doch besondere Rücksichten
nehmen können auf seine Wahlorte, sowie auch auf
die Wünsche einzelner Wähler. Dies wurde ihm
durch das Einvernehmen mit maßgebenden Persön-
lichkeiten und Vereinigungen wesentlich erleichtert.

In dieser Richtung wisse er besonderen Dank
der Vertretung der Stadtgemeinde Cilli, dem
Deutschen Vereine in Cilli sowie auch dem deutschen
Volksrat für Untersteiermark, der sich in vielen
Fällen so außerordentlich bewährt hat. Der steier-
märkische Landtag sei seiner Zusammensetzung nach
zwar eine vorwiegend agrarische Körperschaft doch
habe er auch die Verpflichtung, sich die Förderung
der Industrie, des Handels und Gewerbes angelegen
sein zu lassen. Aus diesem Grunde seien neben
der Förderung der Landeskultur, wie Weinbau,
Flußregulierungen auch Subventionen für Eisen-
bahnen, für Straßenbau und Gewerbebeförderung
erteilt worden. Es wurde nicht vergessen auf die
durch die allgemeinen Teuerungsverhältnisse not-
wendig gewordene Verbesserung der Lage der durch
das Land zu erhaltenden Berufsstände. Der Redner
verweist diesbezüglich auf die Gehaltsregulierungen
der Landesbeamten, auf das neue Sanitätsgesetz und
auf die Aufbesserung der Lehrergehalte. Ferner
bespricht er die Frage der Ausgleiche der Kosten
für die Bezirksstraßen, die Bestrebungen, welche sich
auf die bekannte lex Stallner beziehen, sowie auf
die Verbesserung in der Verwaltung der landschaft-
lichen Bäder. Für die Stadt Cilli sei von beson-
derer Wichtigkeit die Durchführung der Sammreg-
lierung, sowie auch die Subventionierung der
Wasserleitung, wodurch jenes Unrecht gut gemacht
wurde, das der Stadt Cilli durch das
bekannte Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofes
erwachsen ist. Ferner gedachte der Berichterstatter
der Meliorationen, die im Krankenhaus in Cilli
vorgenommen wurden, gab einen Ueberblick über die
Subventionen, welche der Stadt Cilli zugute kom-
men. Davon seien hervorgehoben: der Betrag für
das deutsche Studentenheim 4000 K für die kauf-
männische Fortbildungsschule 600 K, 10 Stipendien
für Schüler des Obergymnasiums im Gesamtbetrag
von 1800 K, für die Mädchenhandelschule in Cilli
4000 K. Manches, was beantragt und in Aussicht
genommen war, konnte nicht zur Ausführung
gelangen wegen der Unzulänglichkeit der verfügbaren
Mittel und der mißlichen Finanzlage des Landes.

Vom Jahre 1902 bis 1909 ist das Landeserfor-
dernis von 20.000.000 auf 32.000.000 K, die Be-
deckung 10.000.000 auf 17.000.000 K, der Abgang
von 10.000.000 auf 15.000.000 K gestiegen.

Zu der Erwägung, daß die heutige Steuerlast
ohnehin drückend auf die Bevölkerung lastet, konnte
sich der Landtag bisher nicht entschließen, zu dem
äußersten Mittel, der Umlagerhöhung zu schreiten.
Der Redner bespricht nun die in Aussicht gestellte
Steuerreform, von welcher man sich eine Sanierung
der Landesfinanzen erwartete. Hierbei sei bemerkens-
wert, daß die Sozialdemokraten sich gegen eine Er-
höhung der Brauntweinsteuer ausgesprochen haben
und daß das Land durch den von ihnen hervor-
gerufenen Bierboikott einen Bierauslagenentgang von
rund 170.000 K erlitten hat. Noch in letzter
Stunde hat der eben geschlossene Landtag nochmals
seine Stimme erhoben, um die Regierung zu ver-
anlassen, daß sie eine finanzielle Beihilfe die berech-
tigten Wünsche der Lehrerschaft auf Verbesserung
ihrer wirtschaftlichen Lage der Erfüllung zuführe.

Der Redner befaßte sich eingehend mit der
Reform der Landtagswahlordnung. Von der Ueber-
zeugung ausgehend, daß eine Reform der vielfach
veralteten Wahlordnung nicht mehr lange hinausge-
schoben werden könne, hat der Landtag, gedrängt
von der Regierung, nach langwierigen Verhandlungen
und Kompromissen die Wahlreform beschlossen.
Wenn dieselbe auch in mancher Beziehung den
Wünschen der Deutschen nicht entspreche und gewiß
anders ausgefallen wäre, wenn die Deutschen im
Landtage über die nötige Stimmenanzahl verfügen
würden, so bietet sie doch einigermaßen Gewähr für
die Erhaltung der deutsch-freihheitlichen Mehrheit im
Landtage.

Zusbesondere sei dies in Bezug auf den Wahl-
bezirk Cilli der Fall, durch die Reinigung des-
selben infolge Ausscheidung aller slovenischen Wahl-
orte und durch die Schaffung eines zweiten Man-
dates für diesen Wahlbezirk. Die Slovenen hätten
dagegen lebhaften Widerspruch erhoben, die Land-
tagsmehrheit hat jedoch die Notwendigkeit anerkannt,
das Deutschtum des Unterlandes entsprechend vertreten
zu sehen. Das bisherige Kräfteverhältnis im steier-
märkischen Landtage wird durch die neue Wahlord-
nung verschoben werden, wenn die deutsche Wähler-
schaft im Lande ihre Pflicht tue. Wenn in Zukunft
alle deutsch und freiheitlich gesinnten Steirer,
Bürger und Bauern, Beamte und Gewerbetreibende
sich ihrer völkischen Pflicht bewußt sind, mitzuar-
beiten im öffentlichen Leben und fest zusammen zu
halten in deutscher Treue, dann wird unsere Steier-
mark auch in Zukunft deutsch und freiheitlich ver-
waltet werden. Für den Wahlkreis Cilli sei ihm
nicht bange. Die strammdeutsche Wählerschaft des-
selben, insbesondere von Cilli hat sich bisher immer

ärger! Im Gegenteil, ich schwenke herausfordernd
meine dunkelblaue Mütze und wundere mich nur,
daß diese lumpigen hellblauen Kunden so blödsinnig
vergnügt weiter lachen.

Donnerwetter, was ist das dort drüben am
Strande? Ein Menschenauflauf. Männer, Weiber,
Kinder stürzen herbei und alles zeigt auf mein
Schiff und auf mich, der ich an seinem sichtbarsten
Punkte stehe, und eine donnernde Lachsalve tönt
vom Ufer herüber. Ich winke hinüber — stürmischer
Jubel! — ich begucke mich und betaste bestürzt
meinen Anzug, — zwerchfellerschütternde Heiterkeit,
— ich drehe mich verwirrt dreimal um meine Achse
— ein brüllendes Gewiehere, — ich reiße einen
kleinen Spiegel aus meiner Tasche und betrachte
mich — die Leute wollen bersten!

„Um Himmelswillen, Kapitän, what is the
matter?“ „A little crazy!“ sagt er phlegmatisch.
„Was, ein bißchen verrückt? Total verrückt ist
diese Gesellschaft!“

Ein zweites, drittes, viertes, — zehntes Boot
fährt vorüber und alle, alle, alle Zusassen lachen,
lachen, lachen, ein wahnsinniges, tollhändlerisches
Gelächter. „Kapitän, sagen Sie mir — erklären
Sie mir um Himmelswillen — das ist ja — das
ist ja —“

„Boat race“, sagte er schmunzelnd. Ein Schrei.
Ein „Seelenverkäufer“, in dem zwei Leute gefesselt
haben, ist gekentert. Die Kerle klammern sich an
ihr Boot, kämpfen mit den Wellen und lachen,
lachen, — — sie ersaufen beinahe und zeigen
doch auf mich und lachen — lachen —

Also — irgend jemand mußte hier verrückt
sein! Und da doch wahrscheinlich nicht ganz London
plötzlich toll geworden war, so war wahrscheinlich
ich — — — Ich zitterte vor Aufregung.

Da — ein Marineschiff kommt daher. Endlich
ein ernstes Fahrzeug. Ein wildes, knallartiges Ge-
lächter der Mannschaft samt der Offiziere. . . „Es
ist ein guter Tag heute!“ sagt freundlich der Ka-
pitän.

„Guter Tag?“ Rundum dröhnt die Luft, knallt,
prasselt, ächzt, stöhnt, heult es vor Gelächter. Am
Strande auf kleinen Booten, auf Segelschiffen, auf
Dampfern, überall, überall diese entsetzlich lachenden
Menschen. Unheimlich, grauenhaft ist diese Situa-
tion.

Da endlich sehe ich den Pressedampfer. „Halt!
Kapitän, halt! Ein Boot! Ich will da hinüber!
Da auf den vernünftigen Pressedampfer. Dort —
dort sammeln sich die Hell- und Dunkelblauen zum
Start. Die ganze internationale Pressegesellschaft
sieht zu. Aber plötzlich verliert für sie die boat-
race alles Interesse, alle wenden sich meinem Schiff
zu, und ein internationales Gelächter erdröhnt, un-
termischt mit Jubelrufen in aller Herren Sprachen.

Kalter Schweiß rinnt mir von der Stirn. Auch
diese, — auch diese Internationalen! Nur mühsam
suchtelte ich noch mit den Armen.

„Was bin ich Ihnen schuldig?“ leuchte ich.

„Nichts!“ sagt der Kapitän.

„Nichts?“ Für einen Extradampfer — nichts?

„Im Gegenteil,“ fährt der Kapitän fort,
„meine Gesellschaft ist Ihnen zu großem Dank
verpflichtet, und ich bedauere nur, daß es nicht
möglich ist, Sie ständig für uns zu engagieren.
Bitte behalten Sie dies zum freundlichen Andenken!“

Er gibt mir ein kleines Paket. Mir ist schon
alles eins; ich nehme das Paket. Endlich sitze ich
in einem Boot, das mich nach dem Pressedampfer
bringen soll, von dem unaufhörlich das Gelächter
weiterdröhnt.

Wie ich etwas Distanz gewonnen habe, wage
ich es, einen Blick auf das verlassene Zauber- und
Gelächterschiff zu werfen.

Da sehe ich, — — — daß der ganze mäch-
tige Schiffsrumpf mit schreienden Plakaten be-
deckt ist.

Ein Reklameschiff ist es!

Und ich lese:

„Beechams Pillen! Beechams Pillen! Alle
Krankheiten kommen aus der Leber! Und die Leber
wird einzig geheilt durch Beechams Pillen! Wer
an Cholera, Verstopfung, Gehirnschwund, Bart-
losigkeit, Milchsieber, Krätze, Triefaugen, Plattfüßen,
Buckel, roter Nase, Nabelbruch, Hühneraugen oder
Altweiberbrand leidet, nehme Beechams Pillen!!!!“

Die Liste war noch viel länger, noch viel
injuriöser.

Die Hauptsache aber:

Unter dem Auslugsposten, auf dem ich ge-
standen und auf dem ich in der Erregung meine
wilden Gesten gemacht hatte, war eine Riesenhand
mit nach oben gestreckte Zeigefinger gemalt und
daneben stand:

„Sehet diesen Mann! Er hat an sämtlichen
Krankheiten gelitten, die an unserem Schiff ver-
zeichnet stehen. Er hat Beechams Pillen genommen
und ist kuriert worden. Seht seine freundlichen und
kräftigen Bewegungen!“

Das kleine Paket, das mir der wohlwollende
Kapitän zum Andenken überreicht hatte, enthielt
eine Schachtel Beechams Pillen.

Paul Keller.

aller Angriffe tapfer erwehrt und so werde es auch in Zukunft sein und bleiben.

Abgeordneter Stallner schloß: Vor 12 Jahren habe ich bei meiner Wahlbewerbung gesagt, ich könne Ihnen, verehrte Wähler kein anderes Versprechen über meine Tätigkeit in Landtage geben als das eine, Ihnen seinerzeit den nationalen Ehrenschild, den ich als Ihr gewählter Abgeordneter mitbringe, unbeschadet in ihre Hände zurückzugeben. Dieses Versprechen glaube ich gehalten zu haben. Ich schließe, indem ich aus ganzem Herzen ausrufe: Heil der deutschen Stadt Cilli und ihrer Wählerschaft! (Begeisterter langanhaltender Beifall.)

Reichsratsabgeordneter Marchl, welcher seit seinem im Sommer erfolgten Unglücksfalle zum ersten Male wieder vor den Wählern erschien, wurde beim Betreten der Rednerbühne mit stürmischen Heilrufen und Händeklatschen begrüßt. Zu Beginn seiner Ausführungen dankte er mit bewegten Worten für die zahlreichen Beweise freundlicher Anteilnahme, die ihm während der Krankheit zugekommen sind. Das Gebundensein ans Krankenlager habe er nicht aus dem Grunde, weil die Deutschen des Unterlandes inzwischen den Brutalitäten und Drohungen einer von nichtswürdigen Hebern aufgestachelten Volksmenge ausgesetzt waren, sondern auch aus dem Grunde doppelt schwer empfunden, weil er seinen Plan, während des Sommers mit der Wählerschaft auch in den entlegensten Teilen des Wahlbezirktes persönlich in Fühlung zu treten und ihr über die bisherige Tätigkeit Bericht zu erstatten, nicht habe zur Ausführung bringen können.

Als seine erste und heiligste Aufgabe betrachtete er stets das zielbewußte und selbstlose Eintreten für die nationalen und freiheitlichen Interessen unseres Volkstumes, so insbesondere für die Wahrung und Sicherheit seines Besitzstandes, zumal es zum Gewohnheitsrechte geworden zu sein scheint, die hohe kulturelle und wirtschaftliche Kraft des deutschen Volkstumes zur Aufpöpelung anderer Nationen und Nationchen, die aus sich selbst heraus die Kraft zur gedeihlichen Fortentwicklung nicht finden können, auszunützen und zu mißbrauchen, die Deutschen selbst aber als minderberechtigte Staatsbürger, als Heloten zu betrachten und, wie gewisse Ereignisse zeigen, auch zu behandeln.

Eine weitere Aufgabe sei die Vertretung unserer kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Forderungen und endlich habe er es als seine Pflicht empfunden, für die besonderen Interessen des Wahlkreises, der einzelnen Wahlorte und für die Wünsche der einzelnen Wähler nach Möglichkeit einzutreten. Als ein Beweis dafür, daß er getrachtet habe, allen diesen Aufgaben gerecht zu werden, seien ihm zahlreiche Dankes- und Vertrauenskundgebungen zugekommen, es gebe für ihn jedoch keine größere Befriedigung und Genugtunung als diejenige, die er empfunden, wenn er dieses oder jenes für sein Volk und seine Wähler erreicht habe.

Wenn das deutsche Volk die ihm gebührende Stellung in diesem Staate bewahren oder richtiger gesagt rückerobern wolle, so müsse es trachten, einen möglichst großen Einfluß auf die Staatsverwaltung zu erlangen, was unter den gegebenen Verhältnissen am natürlichsten durch die Teilnahme an der Regierung zu erreichen sei, andererseits werde aber der dem heutigen Regierungssystem zu Grunde gelegte Koalitionsgedanke gegen die Deutschen durchgeführt, so daß es den Anschein hatte, als ob man den Koalitionsgedanken dazu ausnützen wollte, um mit den Deutschen gegen die Deutschen zu regieren. Angesichts der Ereignisse der letzten Zeit erscheine die Annahme nicht ungerechtfertigt, daß man die Vertreter unseres Volkstums im Kronrate, die gewiß Hervorragendes geleistet hatten, zuletzt im Grunde genommen, nimmere als Koalitionsgeiseln betrachten wollte. Der Redner kommt auf den Sturz des Ministeriums Beck und auf die Bildung des Beamtenministeriums zu sprechen, welches nur den Uebergang zu einer neuen parlamentarischen Regierung vermitteln soll. Die Deutschfreiheitlichen könnten jedoch ihre Vertreter in das zu bildende Kabinett nur dann entsenden, wenn ihnen vorher volle Sicherheit geboten werde, daß ihre Interessen in demselben volle Würdigung und Beachtung finden. Die Selbstachtung und Rücksicht auf unsere politische Reputation muß es ausschließen, daß die heutige Lage etwa dazu benützt werde, um persönlicher Streberei und den Gelüsten nach Ministerportementen die Wege zu ebnen.

Der Redner wies nach, daß schon sehr bald nach dem Zusammentreten des neuen Volkshauses, das Bestreben, das Deutschtum an die Wand zu drücken, hervorgetreten sei. Er verurteilte scharf die ausgesprochene Slavenfreundschaft der Sozialdemo-

kraten und wies darauf hin, daß der Antrag Daczinsky, das Wasserstraßengesetz ehestens zur Durchführung zu bringen, für die Alpenländer äußerst nachteilige Wirkungen haben müsse. Insbesondere Steiermark würde dadurch hart getroffen, da es, obwohl mit seiner Steuerleistung an fünfster Stelle, auch von den Alpenbahnen keinen Vorteil gehabt habe. Die steirischen Sozialdemokraten haben aber trotzdem für den Antrag Daczinsky gestimmt, beziehungsweise sich der Abstimmung enthalten und damit zur Annahme dieses für Steiermark höchst nachteiligen Antrages beigetragen. Nachher haben sie freilich ihr Unrecht eingesehen und sogar im steirischen Landtage eine Gegenresolution beantragt.

Man dürfe dem neuen Volkshause die Anerkennung dafür nicht verjagen, daß es zwei seiner wichtigsten Aufgaben gelöst habe, das ist die Frage des Ausgleiches mit Ungarn und die Erledigung des Staatsvoranschlags. Der Redner besprach die Erpressungsversuche, die seitens der Tschechen während der Ausgleichsverhandlungen gemacht wurden. Ähnlich wie die Tschechen haben die slovenischen Politiker die Verhandlungen über das Budgetprovisorium und den Staatsvoranschlag für das Jahr 1909 dazu benützt, um gegen die Deutschen des Unterlandes überhaupt und gegen die deutsche Beamtenchaft im Besonderen die heftigsten Angriffe zu richten und sich an ihnen unter dem Schutze der Immunität ihr Mütchen zu kühlen. Er habe es daher als seine Pflicht erachtet, in die Budgetdebatte einzugreifen und die wahren Absichten der slovenischen Politiker und ihre panslawistischen Bestrebungen zu beleuchten, weiter aber auch den rüden, ja niederträchtigen und verheerischen Ton der slovenischen Presse und ihr infames Treiben gegen die Deutschen des Unterlandes festzunageln. Diesen Anlaß habe er auch dazu benützt, um den Wünschen aus dem Wahlkreise und insbesondere den Forderungen der Stadt Cilli Ausdruck zu verleihen. Unter jenen, die in ganz besonders heftiger Weise gegen das unterländische Deutschtum und die Regierung — man höre und stamme — wegen der angeblichen Beginstigung der Deutschen losdonnerten, befand sich selbstverständlich auch der Bürgermeister von Laibach und Reichsratsabgeordnete Fribar. Wenn man seine Parlaments- und sonstigen Reden, die Schreibweise seines Leiborganes „Slovenski Narod“ und sein sowie seiner Genossen sonstiges chauvinistisches Verhalten in Betracht zieht, da kann man sich über die Kulturthaten in Laibach nicht wundern. Schon in einer am 8. Mai d. J. überreichten Interpellation, sowie auch bei anderen Gelegenheiten und insbesondere in der Budgetrede habe er — Abgeordneter Marchl — gegen die von einzelnen Politikern und der slovenischen Presse gegen das unterländische Deutschtum und insbesondere auch gegen Cilli und Raun betriebene geradezu schenfeliche Hege Stellung genommen. Am 10. Juni sagte er, daß, wenn dies so weiter gehe, man sich nicht wundern dürfe, wenn es wieder zu derartigen Ausschreitungen kommen wird, wie wir sie in Laibach, Cilli, Domschale und Raun seinerzeit erlebt haben. Die Regierung fand jedoch nicht den Mut oder hatte nicht den Willen — und dieser scharfe Vorwurf muß wider sie erhoben werden — dieser planmäßig betriebenen Volksaufwiegelung entgegenzutreten. Die entartete Presse durfte unbehindert weiter wüten und in der gewohnten meuchlerischen Weise gegen alles, was deutsch ist, Haß und Verachtung predigen, ja in nicht mißzuverstehender Weise zur Propaganda der Tat aufzufordern.

Die Folge davon sowie überhaupt der Duldung dieser Volksverhetzung sind die Schandtaten in Laibach, Lichtenwald, Raun und in anderen Orten. Die Regierung, die rechtzeitig auf die voranschreitenden Folgen einer solchen Hege aufmerksam gemacht worden war, muß sich demnach den wie gesagt schwerwiegenden, aber wohlbegründeten Vorwurf gefallen lassen, daß sie an diesen aller Kultur und Sitte Hohn sprechenden Ereignissen und an der wirtschaftlichen Schädigung des unterländischen Deutschtums infolge ihrer Passivität mitschuldig ist. Selbst nach der Vergewaltigung des Deutschen Laibachs durfte die slovenische Presse ihr schändliches Handwerk der Volksaufwiegelung und Deutschenhege ungestraft fortbetreiben und sie tut es heute noch. Wenn wir auf die Ereignisse in Laibach und Krain überhaupt, in Schüttenhofen, Bergreichenstein, Lichtenwald und zuletzt in Prag zurückblicken, ferner auf das, was in Raun von verbrecherischer Hand unter den Augen der Behörde vorbereitet wurde, so müssen wir uns mit Grund fragen, ob wir in einem Rechtsstaate leben oder in einem Staate, wo der Deutsche und seine Habe vogelfrei sind. Wie kommen insbesondere die unterländischen

Deutschen dazu fort und fort den Jesuiten nichts-würdiger Tintenfüllis und ihrer Hintermänner, die mit ihnen die moderne Wissenschaft des verbissenen Deutschenhasses betreiben, wie kommen sie dazu, der Verunreinigung durch diese Schmeißfliegen der Unkultur ausgesetzt zu sein. An die Stelle eines friedlichen wirtschaftlichen Wettbewerbes ist infolge dieses Treibens der häßliche und für beide Teile schädliche Boykottkampf getreten und fast hat es den Anschein, als ob wir an der Schwelle des nationalen und wirtschaftlichen Bürgerkrieges stünden. Der Redner besprach hierauf die künftigen Aufgaben der Reichsvertretung und begründet in schlagender Weise die Forderung nach einer Vertretung der Alpendeutschen im Landsmannministerium. Gegenüber dieser Forderung ist es ein wahrer Hohn, wenn Gerüchte von der Ernennung eines südslavischen Landsmannministers auftauchen, durch welche der südslavische Panslavismus eine staatsrechtliche Anerkennung finden und alle Traditionen dieser Monarchie über Bord geworfen würden. Er brauche nicht zu versichern, daß die Erfüllung dieses südslavischen Wunsches für die deutschen alpenländischen Abgeordneten einen Kriegesfall bedeuten würde. Der Redner schildert hierauf eingehend seine Tätigkeit in den einzelnen Fragen, insbesondere sein Wirken auf dem Gebiete des Gewerbewesens, die staatliche Förderung der Grazer Gewerbeausstellung, der Arbeiterversicherung seine Fürsorge für die Forderungen der Lehrerschaft, der Staatsbeamten und Staatsdiener, erinnert daran, daß es ihm gelungen sei, die Einreihung der Stadt Cilli in eine höhere Aktivitätszulagenklasse zu erwirken, wies auf sein Wirken zu Gunsten der staatlichen Vertragsbeamten hin, für die Forderungen der Privatbeamten, auf die Wahrung der Weinbau- und agrarischen Interessen, wobei er feststellen konnte, daß die Notstandsaktion im Unterlande auf seine Veranlassung begonnen wurde. Er verwies auf die bereits vollzogene Schaffung eines deutschen Schulinspektorates für Untersteiermark.

Abgeordneter Marchl schloß mit nachstehenden bemerkenswerten Ausführungen: Nur in dem Zeichen der Einigkeit wird sich das ostmärkische Deutschtum erhalten und seine Mission erfüllen. Lassen wir uns in diesem Bestreben durch keinerlei Empfindlichkeiten beirren. Wäge man es uns auch noch so sehr verübeln, wenn das verletzte Nationalgefühl in dem schönen Weibeliede der „Wacht am Rhein“ sich Luft macht. Wir können doch dort, wo das „Hej slovani“ an allen Ecken und Enden und selbst von Militärkapellen entgegenklingt und wo man mit uns die Prügelsprache spricht, uns nicht damit begnügen, mit dem zarten „Kommt ein Bögerl geflogen“ zu antworten. Von uns Deutschen, auf die man von allen Seiten mit brutaler Macht anstürmt, deren nationale und wirtschaftliche Existenz man offenkundig vernichten will, kann man ja doch unmöglich verlangen, daß wir unsere rohen Gegner mit sanften Liebesliedern zu besänftigen trachten. Wir haben unser Schicksal in der Hand und es wird sich zum Guten wenden, wenn jeder Deutsche sich vor Augen hält, was Schiller in „Wilhelm Tell“ sagt:

„Was auch draus werde — steh zu deinem Volk, Es ist dein angeborener Flag.“

Die lichtvollen Ausführungen des Abgeordneten wurden wiederholt von anhaltendem Beifall unterbrochen und lösten am Ende jubelnde Heilrufe aus.

Nachdem der Vorsitzende Herr Altbürgermeister Julius Rakusch den beiden Rednern für ihre glänzenden Ausführungen den besten Dank ausgesprochen hatte, ergriff Herr Bürgermeister Dr. von Jabornegg das Wort und beleuchtete in Worten wärmster Anerkennung die Tätigkeit des Landtagsabgeordneten Stallner, namentlich in Bezug auf die Sanntregulierung und Wasserleitung. Es sei ihm insbesondere zu danken, daß der Landtag für die Wasserleitung der Stadt Cilli sowohl einen Jahresbetrag von 4000 K als auch eine Entschädigung für die Wasserversorgung des Siechenhauses in Hohenegg im Jahresbetrage von 1000 K widme. Der Redner kam auf die bekannte Aeußerung des Hofrates Ploj zurück, welcher bekanntlich gesagt habe, daß die Verwaltung der Gemeinde Cilli von dem Gebote der Sparsamkeit nicht geleitet werde und daher nicht einwandfrei sei. Hofrat Ploj ist die Begründung für diese Behauptung auch dann schuldig geblieben, als ihm die Abgeordneten Stallner und Waslian im Landtage entgegengetreten. Hofrat Ploj hatte keine Veranlassung, eine solche Behauptung aufzustellen; diese fällt lediglich in ein Schlagwort gegen die Stadt Cilli

zusammen, gegen welche der Herr Hofrat nicht gut gestimmt ist. Im weiteren verwies Dr. von Jabornegg darauf, daß Abgeordneter Sallner von dem, was er für Gillsi und den Wahlbezirk getan habe, in seiner Bescheidenheit sehr vieles verschwiegen habe, wobei insbesondere auf die Beamten-Erneuerungen hinzuweisen ist. Wir müssen ihm für all das, was er getan hat, unseren herzlichsten Dank aussprechen und damit auch die Hoffnung zum Ausdruck bringen, daß er auch im zukünftigen Landtage unser Abgeordneter bleiben wird. Der einmütige stürmische Beifall der ganzen Versammlung brachte zum Ausdruck, daß sie den Ausführungen Dr. von Jabornegg's zustimmt.

Landesausschußbeisitzer Stallner erklärte unter großem Beifall der Versammelten, daß er, wenn die Verhältnisse es erlauben werden, einem neuem Rufe, der an ihn ergehen würde, folgen werde.

Stadtamtsvorstand Herr Dr. Otto Ambroschitsch sprach hierauf den beiden Abgeordneten für ihre tatkräftige Beihilfe, die sie dem deutschen Volksrat für Untersteiermark angedeihen ließen, namens dieser Körperschaft den wärmsten Dank aus und beantragte die Annahme nachstehender Entschliessung:

„Die heute in Gillsi tagende Versammlung deutscher Wähler spricht dem Reichsratsabgeordneten Richard Marchl für seine unermüdete Tätigkeit im Dienste des deutschen Volkes und insbesondere für sein Wirken für die Interessen des Wahlbezirkles den wärmsten Dank aus und versichert ihm des uneingeschränkten Vertrauens der Wählerschaft. Angesichts der heutigen ernsten politischen Lage, in welcher trotz der verabschiedungswürdigen Greneltaten von Laibach und Prag der Einfluß des Slaventums auf die innere und äußere Politik sichtlich gewachsen ist, spricht sich die deutsche Wählerschaft der Stadt Gillsi für einen möglichst engen Zusammenschluß der deutschen Parteien aus, ohne den die Zukunft des deutschen Volkes in Oesterreich der größten Gefahr preisgegeben wird. Wir erwarten von den deutschen Parteien, daß sie dem Beamtenministerium, welches den Uebergang zu geordneten parlamentarischen Verhältnissen bewerkstelligen soll, gegenüber die nationalen Forderungen und Volksnotwendigkeiten mit allem Nachdruck zur Geltung bringen werden und fordern von allen deutschen Abgeordneten, daß sie gegen jede Verletzung der Rechte des deutschen Volkes wenn nötig auch mit den schärfsten Mitteln vorgehen.“

Diese Entschliessung wurde einstimmig angenommen.

Herr Sanitätsrat Dr. Jesenko brandmarkte hierauf in scharfen Worten die ganz einzig dastehende Kampfweise der Slovenen gegen die Wasserleitung der Stadt Gillsi, deren Einrichtung mit Rücksicht auf die in den slovenischen Umgebungsgemeinden befindlichen Seuchenherde eine sanitäre Notwendigkeit ist und infolgedessen gerade für die slovenische Landbevölkerung eine ungeheure Wohltat darstellt. Die Slovenen bekämpfen unsere Wasserleitung nur aus nationalem Haß. Dieser Kampf wird immer ein Schandfleck für sie sein. Der Führer der Cillier Slovenen, Dr. Prasovec, hat selbst dieses Gefühl gehabt, indem er zur Vertretung dieses Standpunktes im Landtage einen Mann vorschob, der für alles Worte findet, was schlecht und miserabel ist, der nach seiner Vergangenheit nicht das Recht hat, über eine vernünftige, richtige und ordnungsmäßige Gemeindegewirtschaft ein Urteil abzugeben. Dieser Mann hat seine Vorwürfe nur aus nationalem Haß erhoben und vielleicht auch deshalb, weil er den Dutzettel von Pettau noch nicht überwunden hat. Nicht endenwollender Beifall bewies, daß die Charakterisierung des Hofrates der Versammlung aus dem Herzen gesprochen war.

Zu seinem Schlußworte gab der Vorsitzende Herr Altbürgermeister Julius Kallisch seiner hohen Freude über den erhebenden Verlauf der Versammlung Ausdruck, bei welcher alle Kreise der Wählerschaft vertreten waren. Es habe sich in schönster Weise die volle Uebereinstimmung zwischen der Wählerschaft und den Abgeordneten gezeigt und man kann nicht daran zweifeln, daß diese Stimmung auch in den anderen Wahlorten freundlichen Widerhall finden wird. Die Versammlung wurde erst gegen Mitternacht geschlossen.

Erzkeßpolitik in Oesterreich.

Die „Österrische Rundschau“ verlautbart einen Aufsatz aus der Feder des Ob-

mannes des deutschen Volksrates in Strain Doktor Ferdinand Eger, dem wir folgendes entnehmen:

Wenn man sich vor Augen hält, daß, abgesehen von anderen Orten, in denen deutsche Minderheiten leben, insbesondere die Landeshauptstädte Laibach und Prag schon wiederholt — der Schauplatz von Straßenausbreitungen waren, die von den Slovenen, bezw. von den Tschechen gegen die Deutschen veranstaltet wurden, so kann man sich des Gefühls nicht erwehren, daß es sich dabei um ein System handelt. Zu dieser Ueberzeugung muß man nur so mehr kommen, daß die Demonstrationen immer durch die Presse planmäßig vorbereitet werden und dieselbe Presse die sichtbaren nationalen Erfolge, die man dabei durch die Schädigung deutscher Kaufleute und Gewerbetreibenden, Beseitigung deutscher Schilder, Vertreibung Deutscher usw. regelmäßig im Wege rohester Gewalttaten erreicht, hervorhebt und gutheißt.

Die Deutschen müssen daher von jeder Regierung, insbesondere aber von Regierungen, an denen die deutschen Parteien teilnehmen sollen, verlangen, daß eine Wiederholung derartiger Vorfälle, bei denen die schwersten Delikte gegen die Staatsgewalt, die Person und das Eigentum zahllos verübt werden und größtenteils ungesühnt bleiben, ausgeschlossen ist. Dies ist kein unberechtigtes Verlangen und undurchführbares, weil die Regierung nicht nur die Organe haben muß, um jederzeit informiert zu sein, sondern auch über die entsprechenden Machtmittel verfügt, um Gesetzeswidrigkeiten schon im Keime zu ersticken.

Wenn in der Türkei oder in Serbien österreichische Kaufleute boykottiert oder durch Abhaltung von Kunden geschädigt oder deren Schilder herabgerissen werden, dann wird der ganze diplomatische Apparat der Monarchie allerdings mit Recht in Bewegung gesetzt, um ihre Staatsangehörigen im Auslande zu schützen und ihnen den freien Gewerbebetrieb zu sichern. Wenn aber in Laibach oder Prag tagelang Fenster eingeschlagen, Schilder herabgerissen, in der Presse die aufreizendsten Boykottartikel losgelassen, vor den deutschen Geschäften Boykottposten aufgestellt, die schlimmsten Drohungen ausgestoßen werden, dann versagt die österreichische Staatsgewalt und die verantwortlichen Leiter suchen krampfhaft die Paragrafen, um die Anarchie zu dämmen, die durch die Straßen stutet. Und doch ist es die selbstverständliche erste Verpflichtung jeder Regierung in einem Kulturstaate, die Ordnung aufrechtzuerhalten und ruhige Staatsbürger auch im Innern des Reiches auf der eigenen heimatlichen Scholle zu schützen.

Zu den sichtbaren nationalen Erfolgen der Erzedenen treten aber leider die Erfolge hinter den Kulissen, weil die Behörden, statt den Beschädigten eine Genugtuung zu bieten, mit den Führern der Slaven verhandeln und mit deren Einfluß die Ruhe herzustellen suchen. Und diese Verhandlungen gehen wieder auf Kosten der Deutschen.

Aus den angeführten Gründen müssen sich die Deutschen mit aller Schärfe aussprechen gegen dieses System der Züchtung slavischer Erzesse.

Politische Rundschau.

Ein provisorisches Beamtenkabinet.

Das Kabinet Bienerth, das sich konstituierte, ist das vierte österreichische Kabinet, dessen Ressorts nur mit Sektionschefs als Leiter besetzt wurden. Wohl soll dieses Beamtenkabinet nur von kurzer Dauer sein; allein ob es den Bemühungen des Freiherrn von Bienerth gelingen wird, eine parlamentarische Koalition zustande zu bringen, ist um so mehr eine Frage, als diese ohne Anteilnahme der Gesamtheit der deutschen Parteien nicht denkbar ist. Freiherr von Bienerth hat dem Kaiser folgende Vorschläge unterbreitet: Minister des Innern Sektionschef Geh. Rat Freiherr Guido v. Haerdtl. Leiter des Ministeriums für öffentliche Arbeiten Sektionschef Dr. Max Graf Wickenburg. Leiter des Ackerbauministeriums Josef Pop (Tscheche). Leiter des Unterrichtsministeriums Sektionschef N. v. Kanera (Tscheche). Leiter des Finanzministeriums Sektionschef Baron Jorkasch-Roch (Pole). Leiter des Eisenbahministeriums Sektionschef N. v. Forster. Leiter des Ministeriums für Handel Dr. Viktor Mataja. Leiter des Justizministeriums Dr. Robert Holzknacht v. Hort. Landsmannminister Dr. Gustav Schreiner (deutscher); Dr. Johann Zacek (tschechischer); David Ritter v. Abrahamowicz (polnischer). Als freiherrlich gelten von den Leitern Graf Wickenburg, Sektionschef Pop, Sektionschef N. v. Forster und

Dr. Viktor Mataja; als christlichsozial Sektionschef Dr. Robert Holzknacht, Sektionschef N. v. Kanera, Freih. Guido v. Haerdtl und Freiherr v. Bienerth. Auch Sektionschef Baron Jorkasch-Roch neigt den Klerikalen zu.

Die Gründung eines südslavischen Blockes!

Zu Laibach fand eine Vertrauensmännerversammlung der slovenischen Volkspartei statt, in der Abg. Sustersic über die politische Lage referierte. Unter anderem besprach er die Notwendigkeit der Annäherung der beiden südslavischen Klubs im Reichsrat, um durch Schaffung eines südslavischen Blockes die südslavische nationale Individualität auszudrücken. Durch die Anektion Bosniens sei die Frage der Südslaven in's Rollen gekommen. Nachdem Dr. Sustersic seine Anträge auf Fusionierung der beiden slovenischen Parteien für die nächste Sitzung des slovenischen Verbandes ankündigte, wurde eine Resolution gefaßt, dahin gehend, daß dieser Fusionierung unter der Bedingung zugestimmt wird, daß dadurch die Prinzipien der klerikalen slovenischen Partei und ihre volle Aktionsfähigkeit gewahrt bleiben. Wenn wir bedenken, welche Sorge die bosnische Angelegenheit den Slovenen bereitet, deren Größenwahn durch die Anektion nur gesteigert wurde, können wir diesen Plan der windischen Parteien mit einem mitleidigen Lächeln vernehmen, zumal sich dieses Häuflein erdreist, sich etwa als eine Großmacht zu fühlen. Das slovenische Volk hat eben gar leicht vergessen, daß nur der Laugmut der Deutschen seine jetzige Stellung zu verdanken ist, die es zu allerlei Kühnheiten ansnützt, wodurch es sich gegenüber seinen Wohltätern als undankbares Volk verwerflich gemacht hat.

Landtagswahlbezirk Windischgraz.

Die am Sonntag den 15. d. Mts. in Marburg versammelt gewesenen Vertreter aller Wahlorte der Städte und Märkte des Landtagswahlbezirkles Windischgraz stellten den Bürgermeister und Bezirksobmann von Mahrenberg, Alois Langer als Wahlwerber für diesen Wahlbezirk auf. Dem bisherigen Abgeordneten Josef Lenko wurde für dessen Vertretung des Wahlbezirkles im Landtage der Dank ausgesprochen.

Aus Stadt und Land.

Cillier Gemeinderat.

Am Freitag, den 20. November um 5 Uhr nachmittags, findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeversammlung mit folgender Tagesordnung statt: Mitteilung der Einkünfte; Erörterung über die Vorkehrungen für den 2. Dezember 1908.

Berichte des Bauausschusses über 1. eine Eingabe des Vinzenz Gaischek und Genossen um Beleuchtung der Wegstrecke von der Kapuzinerbrücke bis zum Wogleinasteg. 2. einen Amtsbericht über die Herstellung eines Schulzimmers im Graßgebäude und 3. eine Eingabe des Vorschußvereines um Genehmigung der Fassadepäne.

Berichte des Finanzausschusses über 1. ein Ansuchen der Mitglieder der städtischen Sicherheitswache um Regelung ihrer Bezüge und 2. eine Eingabe des steiermärkischen Gewerbebeförderungsinstitutes um Bewilligung eines Beitrages.

Berichte des Friedhofs-ausschusses über ein Ansuchen der Maria Sommer um Nachsicht von Begräbniskosten und einen Amtsbericht wegen Ankaufes eines Grundstückes für Friedhofszwecke. Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

Zum 2. Dezember 1908. Dieser Ehrenstag ist dazu ausersehen, um gewisse Guldigungsfestlichkeiten zu veranstalten, welche gewiß große Geldsummen verschlingen, die, dem Wunsche des Kaisers entsprechend, wohl besser verwendet sein würden, so sie allgemein nützlichen und wohltätigen Bestimmungen zugeführt werden. Zu den Sorgen der unzähligen Notleidenden drängt sich eine neue, die durch die eingetretene Kälte verursacht wurde und vor Allem Anlaß bietet, nach Möglichkeit zu helfen. Wie viele Kinder müssen, notdürftig bekleidet, den weiten Weg nach der Schule gehen, wodurch sie mancherlei Erkrankungen ausgesetzt sind, heimkehrend aber nicht einmal eine warme Stube finden können. Der Wunsch des

Kaisers, vor Allem für „das Kind“ zu sorgen, kann wohl am besten erfüllt werden, wenn man den furchtbaren Entbehrungen, denen so viele Schulkinder ausgesetzt sind, entgegentritt. Wohlthätige Vereinigungen, so die „Südmart“, die Schul- und anderen Vereine sind ja bestrebt, die Not zu lindern und überall da einzugreifen, wo Hilfe am Plage ist. Wögen daher die anlässlich des Kaiserjubiläums in Aussicht gestellten Beträge den genannten Vereinen zugeführt werden, damit wahrhaft Nothleidende dieser Hilfe teilhaftig werden.

Städtetag. Am 17. und 18. d. M. findet in Wien der österreichische Städtetag statt; bei demselben ist die Stadt Gisi durch Herrn Bürgermeister Dr. von Jabornegg, sowie durch den Reichsratsabgeordneten Herrn Richard Marchl vertreten.

Leichenbegängnis. Ein allgemein geachteter Bürger, ein braver deutscher Gewerbsmann, der Fleischnhauermeister Herr Anton Seutschnig, wurde am Montag, den 16. November von der Leichenhalle des städt. Friedhofes aus zu Grabe geleitet. Welcher Wertschätzung sich der Verbliebene in allen Kreisen unserer Bevölkerung erfreute, bewies die Teilnahme an seiner Leichenfeier, die sich zu einer würdigen Trauerkundgebung gestaltete. Unter denen, die dem herzensguten Mann das letzte Geleit gaben, sahen wir mehrere Gemeinderäte mit dem Herrn Bürgermeister Dr. v. Jabornegg an der Spitze, viele Beamte der verschiedenen Ämter, sowie zahlreiche Freunde der trauernden Familie. Die Genossenschaft der Fleischnhauer mit dem Obmanne Herrn Josef Rebeuschegg, die Gehilfenkrankenkasse der Fleischnhauer mit dem Obmanne Herrn Franz Rebeuschegg, diese beiden Körperschaften waren vollzählig erschienen, um ihren treuen Kollegen das letzte Geleit zu geben. Aber auch Vertreter der Fleischnhauerinnungen von Tüffer, Hohenegg, Sachsenfeld, Haßnigg und Trifail, sie waren gekommen um von ihrem lieben Freunde Abschied zu nehmen. Nach den kirchlichen Gebeten, wurden die sterblichen Ueberreste dieses edlen Mannes, dem ein ehrenvolles Andenken das schönste Denkmal bleibt, der Erde übergeben.

Spende. Statt eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Anton Seutschnig hat die Familie Rebeuschegg der Wärmestube 10 Kronen zugewendet.

Eine Geduldprobe. Am Montag um 3 Uhr war eine überaus zahlreiche Menge von Leidtragenden bei der Leichenhalle des städt. Friedhofes erschienen, um dem Leichenbegängnisse des Herrn Seutschnig das um diese Zeit angesagt war, beizuwohnen. Wie erstaunt waren aber alle Anwesenden, als der Geistliche zur festgesetzten Stunde nicht erschien, und mehr als 30 Minuten auf sich warten ließ. Wie leicht ist es doch möglich, daß bei dieser grimmigen Kälte, wie sie Montag zu verzeichnen war, Mancher wohl eine Erkältung davon tragen konnte, noch mehr, daß kränkliche Personen, die es sich nicht nehmen ließen, ihrem Freunde die letzte Ehre zu erweisen, eine ernstliche Verschlimmerung ihres Zustandes zur Folge haben können. Es wäre angezeigt, bei solchen Anlässen den mehr Pünktlichkeit einzuhalten.

Bürgerliche Schützengesellschaft Gisi hält Mittwoch, den 25. November um 8 Uhr abends im Deutschen Hause die diesjährige Hauptversammlung ab. Da sehr wichtige Angelegenheiten beschlossen werden müssen, so ist ein möglichst vollzähliges Erscheinen der Herren Mitglieder erwünscht.

A. K. Post- und Telegraphendirektion für Steiermark und Kärnten. Die auf Postbegleitadressen, beziehungsweise Postanweisungen angebrachten Marken dürfen vom Empfänger der Sendung weder ganz noch teilweise abgelöst oder ausgeschnitten werden. Sollte der Empfänger sich weigern, die gleichwohl abgelösten oder ausgeschnittenen Marken entweder unbeschädigt zurückzustellen oder deren Nominalwert zu ersetzen, so wird die Sendung nicht ausgefolgt, sondern als unbestellbar behandelt werden.

Brand. Samstag nachmittags 4 Uhr brach in Rußeno ein Feuer aus, welchem das Wirtschaftsgelände des Marcus Ropyan samt allen Futtervorräten zum Opfer fiel. Die Schadensziffer beträgt circa 10.000 Kronen, der eine Versicherungssumme von 2000 Kronen gegenübersteht.

Ein wackerer, deutscher Dichter! An den Dichter Ernst v. Wilbenbruch hatte sich das „Neue Wiener Journal“ wegen eines Beitrages zu seiner Festnummer für das Regierungsjubiläum

Kaiser Franz Josefs gewandt. Der Dichter sollte das Huldigungsgedicht zum 2. Dezember verfassen. Darauf erhielt die Redaktion des „N. W. J.“ nach den „E. N. N.“ am 13. d. aus Weimar folgendes Telegramm: „Im Hinblick auf die Vergewaltigung der Deutschen in Prag unmöglich. Ernst v. Wilbenbruch“

Theater-Nachricht. Samstag, den 21. d. gelangt sorgfältig vorbereitet die Oper „Der Evangelimann“ von Wilhelm Kienzl zur Aufführung. Die Hauptpartie (Titelrolle) gibt Max Jöchl. Die übrigen Partien werden von den Damen Senbeck und von Michajlovich und den Herren Juraweky, v. Borkowsky, Harden, Sannwald und Binder gespielt. Die Inszenierung besorgt Hans von Borkowsky, die musikalische Leitung: Kapellmeister Fritz Müller-Prem. Als nächste Vorstellung, welche am Dienstag, den 24. d. stattfindet ist der „Einakter-Cyclus „Vom andern Ufer“ von Felix Salten am Spielplan.

Erweiterung des Fremdenverkehrs der hiesigen Telephonzentrale. Das k. k. Handelsministerium hat die interurbanen Telephonrelationen der hiesigen Zentrale auf nachstehende Telephonstellen und Telephonnetze mit 16. November l. J. ohne Beschränkung auf die verkehrsschwachen Stunden ausgedehnt und zwar: Rabegund, Weiz, St. Ruprecht a. d. R., Gleisdorf, Studenzen, Feldbach, Gleichenberg, Fehring, Haßendorf, Fürstenfeld, Bruck a. M., Rindberg, Witterdorf im Mürztale, Mürzzuschlag, Leoben, St. Michael ob Leoben, Knittelfeld, Zeltweg, Judenburg, Neumarkt, Friesach, St. Veit a. d. Glan, Klagenfurt, Krumpendorf, Pörschach, Velden, Villach, Eberthal, Straßgang, Döbelbad, Stainz, Gams bei Stainz, St. Stefan b. Stainz, Deutsch-Landsberg, Launach, Reijns am Wörthersee, Maria-Wörth, Spital am Semmering, Steinhaus am Semmering, Semmering, Grado und Cervignano. Die Sprachgebühren für ein einfaches Gespräch in der Dauer von 3 Minuten für diese Relationen betragen 1-10 bis 2 k. Vom gleichen Zeitpunkte entfällt die bisherige Beschränkung des telephonischen Verkehrs auf die verkehrsschwachen Stunden mit den ungarischen Stationen Steinamanger, Dedenburg und Körmenb.

Spendenausweis des Deutschen Schulvereines vom 2 bis 11. November 1908. 2 Vermächtnisse: Klagenfurt, Baron Hellsdorf 2000 K; Leibnitz (St.) Ablösung aus dem Dr. Meichenitsch'schen Nachlasse 802-20; Zusammen 2802-20. 3 Gründerbeiträge: Götz, Professor Turmverein 50; Wien, Studentenverbindung „Rudolfina“ 50; zusammen 200. 25 Spenden: 1) 5 Gemeinden: Böhm. Kamnik (B.) 100; Lichtenwerden (Schl.) 5; Obergroß (M.) 15; Schmihof (B.) 10; Weine (Schl.) 5; Zusammen 135. 2) Sparkassen, bezw. Vorschußvereine: Liebenau (B.) 50; Mähr. Schönberg, Vorschußverein für Handel und Gewerbe 25; zusammen 75; 3) 7 Ortsgruppen: Aisch (B.) 393-50; Böhm. Schumburg (B.) 5; Haag (D. D.) 11; Odrau (Schl.) 57-78; Rojnigg-Fresen (St.) 25-26; Starkstadt 8; Wr. Neustadt, 1 Kalenderanzahlung 40 h; zusammen 500-94; 4) 6 Vereine, bezw. Vereinigungen: Bielitz (Schl.) Leseverein 100; Bozen (I.) D. & österr. Alpenvereine 32-68; Landstron (B.) Quarantener des Gymnasiums (erspartes Taschengeld) 9-67; Schlappenz (B.) Lehrerverein des Bezirkes Deutschbrod 10; Villach (St.) Südmart-Ortsgruppe (für Weihnachtsbescherung armer Kinder in Schischka) 50; Wien, Deutscher Männerturnverein Döbling (Spende für den von Dr. Piringer unentgeltlich erteilten Fachunterricht) 25; zusammen 227-35. 5) 5 Personen: Bielitz (Schl.) Ungenannt 13; Semil (B.) Frk. Berta Schütz 2-50; Trzyniek (Schl.) Jug. Hermann Feiginger 5; Wr. Neustadt (N. D.) 2 Mittelschüler 5; zusammen 25-50; Summe: 963-79. Sammelturnerbeiträge: 1) 18 Ortsgruppen: Bielitz, M. D. G. 10; Franzensfeste (I.) 19-23; Karwin (Schl.) 23; Groß-Auerschirn (B.) 9-70; Kofon-Strahl (B.) 36; Leoben (St.) 13; Mähr. Schönberg M. D. G. 38; Mautthon-Rötschach (St.) 6-11; Neumarkt (St.) 4-10; Nikolsburg (M.) 14; Prachatitz (B.) 16-50; Römerstadt (M.) 25; Schildborg (M.) 21-88; Somil 10-24; Spital a/D. (St.) 92-40; Starkstadt (B.) 16-80; Wr. Neustadt (N. D.) 3-51; Wigstadt (Schl.) 8-62; zusammen 335-09. 2) 5 Tischgesellschaften: Schwallatitz (M.) 2-80; Hals (B.) 4-70; Lantowasser (B.) 9; Oberrokytai (B.) „Eintracht“ 9; Zwittau (M.) 12; zusammen 37-50; 3) 2 Personen: Brannbisch (B.) Oberlehrer C. Tragl 5; Wien, Kassetier J. Schnopy (IV. Bez.) 10-30; zusammen 15-30; Summe: 387-89 5

Sammelerträge: Friedrichswald (B.) Deutschwölfl. Arbeiterbund, Sammlung beim Kirchweihkränzchen 2-80; Rendet-Bötkon (M.) Schulleiter Josef Sander, Sammlung bei der Kirchweihunterhaltung 5-20; Troppan, Sammlung unter den deutschen Abgeordneten des schlesischen Landtages 600; Wibach (B.) Oberlehrer Josef Eitel, Sammlung anlässlich der jüngsten slavischen Vorstöße; Wien, Akademische Ortsgruppe, Sammlung anlässlich der Prager Vorfälle 10-60; Summe 628-60. 6 Festerträge: Altbuch-Döbernei (B.) Spende vom Ballfestextrag der Ortsgruppe d. B. d. D. O. B. 5; Freiwaldau (Schl.) M. D. G. Extrag der schlesischen Kirchweih 300; Grätz (Schl.) Dilletantenvorstellung-Extrag der Ortsgruppe 59; Knappendorf (B.) Waldfestextrag der Ortsgruppe 22; Reichenberg (B.) Kränzchen- und Konzerteextrag 1401-77; Wefelsdorf (B.) Festertrag der Ortsgruppe (außerordentliche Spende anlässlich der jüngsten slavischen Vorstöße) 100; Summe: 1887-77. Versteigerungen und Wetten: Charwaß (B.) Schulleiter Josef Kranl Brautschuhversteigerungserlös 5; Semil (B.) Ortsgruppe, Wurfverlosung 6-30; Wr. Neustadt, Ortsgruppe, 1 Wettelerlös 1; Wien, Abgeord. Dr. Pergelt, Ergebnis einer Abgeordnetenwette 18; Summe: 30-30. 2 Kranzspenden: Bielitz (Schl.) Ortsgruppe, Kranzspende für Herrn Trnka, Wien 20; Wien, Baron und Baronin J. Buschmann Spende statt eines Kranzes für Baron A. Dumreicher 100; Summe: 120; Spendensumme: 7020-55.

Vom Justizdienste. Der Justizminister hat den Gerichtsssekretär Dr. Friedrich Bracik für Gisi und die Gerichtsadjunkten Dr. Theodor N. v. Neupauer und Dr. Franz Gradeckly beide für Klagenfurt zu Staatsanwaltschaftsubstituten ernannt.

Todesfall. Montag abends ist in St. Peter im Sanntale der Gutbesitzer Herr Josef Wolf im 42. Lebensjahre einem langen schweren Leiden erlegen. Der Verbliebene, der eine große Landwirtschaft mit Umsicht und Geschick leitete, war ein verlässlicher deutscher Parteigenosse, der sich im ganzen Sanntale des größten Ansehens erfreute. Das Hinscheiden des im blühendsten Alter gestandenen Mannes hat allenthalben innigste Teilnahme hervorgerufen. Er hinterläßt eine Witwe und 5 Kinder. Das Begräbnis fand heute nachmittag um 1/4 Uhr unter massenhafter Beteiligung statt.

Mandatsniederlegung. Aus Klagenfurt den 16. d. meldet man uns: Auf der Tagesordnung der morgigen vertraulichen Gemeinderatsitzung steht u. a. der Bericht der Mandatsniederlegung des G. M. Landesgerichtsrates Martinak. Wie erinnerlich, gehörte Landesgerichtsrat Martinak jenem Senate des Landesgerichtes an, der die Zulässigkeit slovenischer Eingaben beim hiesigen Bezirksgerichte ausgesprochen hatte. Die deutsche Bevölkerung erblickte darin einen schroffen Gegensatz zu den Versicherungen, die Landesgerichtsrat Martinak bei seiner Wahlwerbung bezüglich seiner politischen Gesinnung abgegeben hatte, und richtete in einem öffentlichen Schreiben an ihn die Aufforderung, sich zu rechtfertigen oder sein Mandat niederzulegen. Es ist sicher zu erwarten, daß der Gemeinderat die Mitteilung von dem Mandatsverzicht ohne weiteres zur Kenntnis nehmen wird.

Windisch-Feistritz. (Sparcassadirektionswahl.) Bei der am 14. November stattgefundenen Sparcassadirektionswahl wurde Notar Wiesenthaler zum Direktor, Herr Hermann Straßgüttl zu dessen Stellvertreter einstimmig gewählt. In die Direktion entsandte der Sparcassaaußenrat die Herren Bauman, Pergolt, Schager, Stiger, Bersolatti und Werhoshegg. Dem abtretenden Direktor Straßgüttl, der neun Jahre der Sparcassa als Direktor vorstand, hat die Sparcassa ob der ebenso vornehmen als zielbewußten Leitung und seiner pflichteifrigen Tätigkeit einen guten Teil ihrer blühenden Entwicklung zu verdanken.

Steinbrücker Schützenklub. Am Mittwoch den 11. d. M. fand die diesjährige Generalversammlung des Steinbrücker Schützenklubs statt, welche einen außerordentlich starken Besuch aufzuweisen hatte. Nach Begrüßung der Mitglieder durch den Oberschützenmeister Herrn Eugen Eudeny, welchem auch heuer durch die Wahl diese leitende Stelle zufiel, wurde von demselben ein Bericht über das verfloßene Vereinsjahr, welches ein sehr zufriedenstellendes Ergebnis verzeichnen ließ, gehalten. Nach Erledigung der Reserate der abgehenden Schützenräte, wurde nach Erteilung des Absolutariums zur Neuwahl geschritten: Nachstehend das Wahlergebnis: Herr Stations-Chef Eugen Eudeny, Ober-Schützenmeister; Herr Hubert Skalak Süd-

bahnrestaurateur, Schützenmeister; Herr Anton Kaufmann l. l. Postassistent, Schriftführer; Herr Albert Koffar l. l. Postassistent, Kassier; Herr Dr. Emanuel J. Friedrich, Zeugwart; Herr Fritz Isda Südbahnadjunkt, Zeugwartstellvertreter und Herr Hans Hawa Ingenieur als Beisitzer. Nach der von den Mitgliedern bekundeten Teilnahme zuzuschließen, wird es dem Schützenklub gelingen eine ebenso rege Vereinsstätigkeit, wie es im vergangenen Jahre der Fall war, zu entwickeln. Unter anderem wird sich der Schützenrat bemühen, das wie alljährlich abgehaltene Schützenkränzchen auch heuer recht gemüthlich und unterhaltend zu gestalten.

Lüchern. Es ist unglaublich, für welche Zwecke oft Sammlungen eingeleitet werden und welche Anlässe man findet, um Kirchenbesucher zur Leistung ungerechtfertigter Beiträge zu veranlassen. So hat der hiesige Kaplan Cemesar am Sonntag den 8. November in der Kirche Geld zur Anschaffung von Schießpulver für den Martinifesttag gesammelt, welche eigentümliche Aufgabe er selbst übernahm, weil sich begreiflicher Weise zu derselben Niemand herbeilassen wollte. Es wäre wohl angezeigt bei dieser strengen Kälte Brennmaterial für bedauernswerte arme Leute anzuschaffen und ihnen bei all ihrer Sorge wenigstens eine warme Stube zu ermöglichen. Keineswegs aber verträgt es sich mit dem Berufe des Herrn Kaplans, Schießpulver zu kaufen welche Aufgabe gewiß nicht zu den Werken der Nächstenliebe gehört.

Bermischtes.

(Die Mutter Gottes — spanischer Generalfeldmarschall.) Die Madrider Presse brachte angeblich folgende amtliche Note: „Die oberste Behörde für Krieg und Marine hat eine Petition verschiedener Gesellschaften und Körperschaften in zustimmendem Sinne beschieden, worin die Bitte ausgesprochen war, der „Virgen del Pilar“ (das ist die in der Kathedrale von Saragossa als Nationalheilige verehrte „Mutter Gottes auf der Säule“ die Ehren und den Rang eines Generalfeldmarschalls zu erteilen. Der Kriegsminister wird binnen kurzem die entsprechende königliche Verordnung veröffentlichen. (!)

Schaubühne.

Ein Walzertraum.

Oskar Strauß hat uns am Sonntag mit seinen herrlichen Melodien eines „Walzertraumes“ erquickt. Oder sollten wir ihnen etwa ungeredtfertigt schmeicheln, weil sie etwas Alltägliches geworden? Gerade das ist wohl der beste Beweis, daß Strauß mit den so belebenden Weisen den rechten Weg gefunden, um Lob zu ernten. Ist es ihm doch mit seinem „Walzertraum“ gelungen, Alt und Jung hinzureißen, düstere Stimmung in fröhliche Laune umzuwandeln. Sollen wir etwa auf den Inhalt des Stückes übergehen? Wir kennen ihn nur zu genau, so daß wir uns lieber den Fortgang der Aufführung vor unserem ausverkauften Hause in Augenschein nehmen wollen. Sie war ja eine sonst ganz nette, bis auf einige kleine Momente, die wohl auf Ermüdung unserer Spielkräfte zurückzuführen sein werden, die eben heute da und morgen dort ihr Bestes leisten wollen. Deshalb dürfen wir ihnen nicht gar böse Richter sein, aber auch nicht ungerecht werden. Unstreitig gehört wohl der „Franzi“, Fräulein Mizzi Kern die erste Anerkennung, die es verstand, das resche „Wiener Mädel“ uns in Wirklichkeit vor Augen zu führen. Allein noch etwas mehr Lebhaftigkeit im Spiele könnte ihr nur zur Ehre gereichen. Neben ihr nennen wir den schmunzenden Leutnant Niki, Herrn Paul Harden, der sich uns bis jetzt immer als vernehme Erscheinung zeigte und auch gesauglich ehrlich bemüht ist, der Zuhörer Beifall zu erlangen. Fleißige Schulung dürfte auch ihn gar bald über die kleinen Schwierigkeiten hinwegsetzen. Herr Bastars als Joachim stellte ganz prächtig den regierenden Fürsten, während wir seinem Vetter Lothar, Herrn Anton Lechner, mehr Innigkeit und in dieser Rolle mehr Unbeweglichkeit empfehlen würden, das wohl leicht möglich ist. Fräulein Mizzi Baum als Helene kann durch ihre Leistungen gewiß unserem Beifalle begegnen, wenn gleich wir unserem Grusse „Auf Wiedersehen“ den Rat beifügen müssen, immer beim Spiele zu sein. Nicht unerwähnt wollen wir Fräulein Marie Ungar als Friederike lassen, deren aufrichtiges Bestreben vielleicht an dem geringen „Komischen“ der Alten zu scheitern scheint. Sonst können wir die Leistungen als überaus nett und strebsam bezeichnen, wenn gleich die Aufführung der vorjährigen nicht

nachgekommen ist. Die Musik tat wie gewöhnlich ihr Bestes.

Die Schuggler.

Die reinste Köpenitzgeschichte, deren einzelne packende Momente reinste Lachsalven hervorbrachten. Wer möchte denn in dem kreuzbraven Schimmelwirt einen Schmuggler finden! Er, dessen Zimmer das Bild des Kaisers schmückt, der beim Kriegervereine ist und bei den Zollbeamten als ehrliche „Haut“ gilt — er ist mit Francois Sperber unter einer Decke. Niemandem ist dies bekannt — und doch weiß es einer. Schleim ist von Allem genau unterrichtet, allein er schweigt, weil er für seinen Sohn Alois, — der nebstbei bemerkt ein Idiot ist — um Rathele, des Schimmelwirts Tochter werben will. Doch hat er wahrlich die Rechnung ohne den „Wirten“ gemacht. Auf seine Werbung jagt ihn Schimmel zum Teufel. Dafür verspricht Schleim Rache. Sperber, ein begabter Mensch, der Fremdenlexionär war, Afrika, Amerika und andere Weltteile bereiste, hat den Beruf eines Schmugglers erwählt. Die Zollbehörde sucht ihn bereits, weil er sein Unwesen in verwegener Weise betreibt. Und nun spielt sich in Schimmels Gasthof die eigentliche Köpenitz ab. Schleim zeigt den Grenzwächtern die Spur des Schmugglerführers, dem nun Gefahr droht, beim Schimmelwirt entdeckt zu werden. Allein Geistesgegenwart und Gaunertick bringen ihn auf den Gedanken, die Kleider mit denen eines im Gasthofe einkehrenden Studenten zu vertauschen. Hat er doch ein Gespräch des Steuerrates Pimpe mit den Grenzwachorganen belauscht, die nichts ahnend beim Schimmelwirt ihre Konferenz abhalten, während Sperber im Kamine verborgen ist. Nun heißt es Allen einen Poffen zu spielen. Regierungsrat v. Mayer — kein gewöhnlicher Mayer — der Leiter der Zollbehörde wird erwartet. Wäre es nicht prächtig ein wenig die Rolle des Herrn v. Mayer zu übernehmen? Und es gelingt Sperber großartig. Weiß er den Obergangskontrollor Bindermann zu hypnotisieren, so hat er gar die Freistigkeit, der um 1/25 Uhr angekündigten Konferenz der Grenzbeamten beizuwohnen. Er läßt sich seinen eigenen Steckbrief vorlegen, läßt sich genau über seine Befolgung informieren und erteilt Befehle auf Befehle. Alles zittert vor ihm. Nur Schimmel lacht sich eins; wird er doch jetzt gar Zolleinnehmer. Er fragt sich, ob er denn nun ein ehrlicher Beamter werden oder der uneheliche Schmuggler bleiben soll! Herrn v. Mayers Befehle werden genau ausgeführt und nun kann man weiters ungehindert schmuggeln. Aber Schleim läßt es keine Ruhe; hat man ihm bewiesen, daß beim Schimmelwirt keine Schmuggler zu finden sind — er läßt sich nicht nehmen. Die neulich herübergeschmuggelten Uhren sind im Keller seines Feindes verborgen. Und er verlangt sein Recht, er will Aufklärung. In dem Augenblicke als Sperber damit beschäftigt ist, tatsächlich die Uhren in den Keller verschwinden zu lassen, kommt die Grenzpolizei. Schleim verlangt Steuerrat Pimpe zu sprechen, der ebenfalls im Gasthofe übernachtet. Noch mehr, er verlangt eine Hausdurchsuchung, welche gewährt wird. Doch erscheint wieder Herr von Mayer um Ordnung zu machen. Und er weiß es schlaun anzuordnen, daß ein Koffer in welchem mittlerweile die Uhren verborgen wurden und der dem Ehepaar Professor Zipfel gehörte, nicht geöffnet wird. So spielt der Schmugglerführer Sperber die ganze Zeit über die Rolle eines Regierungsrates von Mayer, wendet alle Gefahr vom Schimmelwirt ab und verschwindet mit dem Koffe des Steuerrates Pimpe, nachdem die Meldung von dem Erscheinen des wirklichen Herrn von Mayer einlangt. Es ist schwer, auf Einzelheiten überzugehen. Die Aufführung gefiel sehr gut und die Kräfte boten das Beste. Vor allem Herr Walter als Schimmelwirt, der seiner Rolle alle Ehre machte. Fräulein Krassa als Salome verstand geschickt die Hausfrau zu spielen und Fräulein Kovacz gab gut das unschuldige und doch verliebte Rathele. Sehr gut spielte Herr Bollmann als Sperber der zu seinem sicheren Auftreten in den Fütterwochen nur zu beglückwünschen ist. Nicht unerwähnt sollen bleiben Herr Lechner als Professor Zipfel, Herr Mahr als Steuerrat Pimpe und Herr Schild als Bindermann, die sich recht gut in ihre Rolle einfinden. Aber auch die Herrn Gerber als Grimmig, Harden als Student und Kraus als Alois spielten gut. Im Uebrigen bemühten sich sämtliche Kräfte, ein Lob zu erringen und das Lustspiel, dessen Pausen schöne Musikstücke unter Kapellmeister Schachleitners Leitung ausfüllten, würdig zu gestalten.

NESTLÉ'S
Kindermehl.
Ausbewährte Nahrung
für gesunde u. kranke Kinder sowie Magenleidende.
Verhütet u. beseitigt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh,
Broschüre: **Kinderpflege** gratis durch: **NESTLÉ**
Wien I., Biberstrasse 11.

In allen
Grossen
von
80-3200
mit Heizkraft
Musgrave
Original
Irische Öfen
Anerkannt bester Dauerbrandofen
Grossartige Heizkraft - Sparsamste
Feuerung - feinste Regulierung
Preislisten gratis
Chr. Garms, Fabrik eiserner Öfen, Bodenbach
Niederlage bei:

D. Rakusch, Eisenhandlung, Cilli

Wallende Nebel bedecken das Feld

und die schlimmste Zeit des Jahres, der November, ist gekommen. Da sind die Menschen mehr krank als gesund und immer ist's dasselbe: Katarrhe, Husten, rauher Hals, Schlingbeschwerden, Atemnot etc. Aber getrost: Fays' echte Sodener Mineral-Pastillen lassen alle diese Beschwerden nicht hochkommen und sie sind dabei so bequem und angenehm zu gebrauchen, daß man seine Erkältung los wird, ohne recht zu wissen, wie Wer's noch nicht probiert hat, mache einen Versuch. Die Schachtel für Kr. 1.25 ist in sämtlichen

Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen

erhältlich. © neratrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Guentert, Wien IV/1, Große Neugasse 17.

(„O weh, der Fußboden muß lackiert werden“), ruft mancher Hausbau aus und denkt nach, welcher Fußbodenlack wohl der beste sei und wo sie ihn kaufen soll. — Am besten wählt man den echten Keil-Lack, welcher bei Gustav Stiger und bei Bilor Wog in Cilli, in Markt Laffr bei And. Glöbader, in Rohitsch bei Josef Berliog, in St. Marcin bei Erldachstein bei Jos. Vöschmiga, in Laufen bei Franz Kav. Petek, in Franz bei Franz Oster erhältlich ist.

Parkett und Linoleum elegant, dauernd und waschbar, erhält nur die seit 1901 glänzend bei obte

„Cirine“-Öelwachswichse.

Verbrauch einfach und sparsam. Zu haben in farblos hell und dunkelgelb in Cilli bei August de Toma, Ma burg H. Billerhott, Leibnitz L. Fessler, Pettau Morelly's Witw., Alleneersgasse J. Lorenz & Co., Eger 1/B.

(Eine neue Nordpolexpedition Amundsen's.) Roald Amundsen hat am 9. d. M. in Christiania in der Geographischen Gesellschaft einen Vortrag über seinen Plan für eine neue Nordpolfahrt mit der „Fram“ gehalten. Er will im Februar 1910 mit der „Fram“ nach St. Barro in Alaska gehen, im Juli und August 1910 geht er dann über das Eismeer in nordwestlicher Richtung vorzudringen. Die „Fram“, das alte Schiff Nansen's, soll Lebensmittel für sieben Jahre erhalten. Amundsen ist der Ansicht, daß seine Reise über den Nordpol vier bis fünf Jahre dauern werde. Die „Fram“ soll versuchen, denselben Weg mit dem Eis zu gehen wie seinerzeit die Ueberreste der Jeanette-Expedition. Frithjof Nansen hat Amundsen's Plan gutgeheißen.

(Ein aufsehenerregender Höhlenfund) ist in Salzburg gemacht worden. Der Gastwirt Waismayer entdeckte am Ostabhänge des Mönchberges an einer steilen Wand unterhalb seiner Wirtschaft hinter einem zugemauerten Loch einen hohen, 20 Meter langen Gang, an dessen Ende sich eine zum Teil verschüttete Höhle befindet, in der zahlreiche Menschenknochen vorgefunden wurden. Man glaubt, daß es sich um eine ehemalige Stätte des heimlichen Gerichtes handelt. Weitere Nachforschungen sind eingeleitet.

Kundmachung

betreffend die

Sperrstunde für alle im Stadtgebiete Cilli betriebenen Branntweinschänken.

Vom Stadttamt Cilli als politische Behörde erster Instanz und Gewerbebehörde wird auf Grund des § 54 der Gewerbeordnung vom 15. März 1893, R.-G.-Bl. Nr. 39 verordnet:

Die Sperrstunde für alle im Stadtgebiete Cilli betriebenen Branntweinschänken wird für Samstag mit 6 Uhr abends, für andere Wochentage mit 8 Uhr, für Sonn- und Feiertage mit 11 Uhr vormittags festgesetzt.

Von diesem Zeitpunkte an müssen die Schankräume bis 6 Uhr morgens des nächstens Tages geschlossen gehalten werden.

Diese Verordnung findet auf Gast- und Schankgewerbe, welche die Bewilligung zum Ausschank gebrannter geistiger Getränke in Verbindung mit anderen, in § 16 lit. a, b, c und f der Gewerbeordnung bezeichneten Berechtigungen verliehen worden ist, und welche den Branntweinschankrecht in einem eigenen Lokale betreiben, dann auf das Zucker- und Süßholzbackereigewerbe keine Anwendung, wenn der Ausschank in diesen Geschäften nur nebenbei betrieben wird.

Diese Verordnung tritt am 1. Dezember 1908 in Kraft.

Übertretungen dieser Verordnung werden nach den Strafbestimmungen der Gewerbeordnung geahndet.

Stadttamt Cilli, am 9. November 1908.

Der Bürgermeister: **Dr. v. Jabornegg.**

Kundmachung

betreffend

Unfallverhütung im landwirtschaftlichen Maschinenbetriebe.

Infolge Erlasses der k. k. steiermärkischen Statthalterei in Graz vom 6. November 1908 Zl. 5-2657/22-08 wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Verordnung der vorgenannten k. k. Statthalterei vom 6. Jänner 1908 Zl. 5-3000/8 ex 1907 L.-G.-Bl. Nr. 2 betreffend die Verhütung von Unfällen im landwirtschaftlichen Maschinenbetriebe (abgesehen von der im § 9 vorgeesehenen Ausnahme) mit 1. Jänner 1909 in Kraft treten wird, und daß daher die Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe, insofern dies noch nicht geschehen sein sollte, verpflichtet sind, die in dieser Verordnung bezeichneten Maschinen bis zum erwähnten Zeitpunkte mit den vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen versehen zu lassen.

Nach § 8 der obbezogenen Verordnung wird die Außerachtlassung dieser Vorschriften, insofern das allgemeine Strafrecht auf dieselbe keine Anwendung findet, von den politischen Behörden nach Maßgabe der Ministerialverordnung vom 30. September 1857 R.-G.-Bl. Nr. 198 mit Geldstrafen von 2 bis 200 Kronen oder mit Arrest von 6 Stunden bis 14 Tagen bestraft.

Die gegenständliche Verordnung, als auch eine graphische Darstellung der Schutzvorrichtungen liegt im Stadttamt zur öffentlichen Einsicht auf.

Stadttamt Cilli, am 13. November 1908.

Der Bürgermeister: **Dr. von Jabornegg.**

Kundmachung

Bei der Stadtgemeinde Cilli kommt die

Stelle eines Sicherheitswachmannes

zu besetzen. Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von 920 Kronen, drei von 3 zu 3 Jahren fällig werdende Dienstalterszulagen zu je 80 K, ein jährliches Bekleidungs-pauschale von 150 K und die kasernenmässige Unterkunft verbunden.

Die Probezeit beträgt ein halbes Jahr gegen ein Taggeld von K 2.66 und wird nach zufriedenstellend zurückgelegter zweijähriger provisorischer Dienstzeit der Anspruch auf definitive Anstellung und Pension nach den Normen für die angestellten Diener der Stadtgemeinde Cilli erworben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre ordnungsmässig belegten und eigenhändig beschriebenen Gesuche bis 25. November 1908 beim Stadttamt Cilli zu überreichen.

Stadttamt Cilli, am 14. November 1908.

Der Bürgermeister: **Dr. v. Jabornegg.**

SINGER

„66“

die neueste und vollkommenste Nähmaschine.



SINGER

Maschinen erhalten Sie nur durch unsere Läden.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Cilli, Bahnhofgasse 8.

14799

Kundmachung.

Bei der Stadtgemeinde Rann a. d. Save gelangt mit 1. Jänner 1909 eine

Sicherheitswachmannsstelle

zur Besetzung.

Gehalt jährlich 960 K, nebst Wohnung, Beheizung und Beleuchtung, sowie Amtskleidung und Anspruch auf Altersversorgung.

Bewerber um diese Stelle müssen deutscher Nationalität, ledig, unbescholten, nüchtern und verlässlich, der deutschen Sprache in Wort und Schrift, der slovenischen in Wort mächtig sein.

Ausgediente Unteroffiziere und Gendarmen werden bevorzugt. Persönliche Vorstellung wird erwünscht.

Die Gesuche nebst Nachweisung über die bisherige Verwendung durch Zeugnisse, sind bis längstens **1. Dezember 1908** beim gefertigten Stadttamt Rann a. S. zu überreichen.

Stadttamt Rann a. S., am 8. November 1908.

Der Bürgermeister: **A. Faleschini.**

Danksagung.

Für die vielen aufrichtigen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Ablebens meines unvergesslichen Gatten, des Herrn

Anton Seutschnig

erlaube ich mir auf diesem Wege für die überaus zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden, für die Beileidigungen, ganz besonders aber Herrn Bürgermeister Dr. Heinrich von Jabornegg mit den Herren Gemeinderäten, den Herren Beamten verschiedener Ämter, der Genossenschaft der Fleischnhauer, Selcher und Kleinschlächter Cillis mit dem Vorstände Herrn Josef Rebeuschegg, die Gehilfenkrankenkasse der Fleischnhauer, Selcher und Kleinschlächter mit ihren Obmann Herrn Franz Rebeuschegg, ferner den Abordnungen und Freunden des Verewigten aus Gonobitz, Hochenegg, Neuhaus, Taffer, Sachsenfeld, Schönstein, St. ré, Trifail, Hrstnigg u. s. w., sowie allen und jedem aus Nah und Fern meinen aufrichtigen tiefstgefühlten Dank auszusprechen.

Cilli, am 16. November 1908.

Helene Seutschnig.

Steckenpferd Bay-Rum

14066

Bestes aller Kopfwässer.

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel



(Neustein's Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen



zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verpackerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K, bei Voreinsendung von K 2.45 franko.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neustein's abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heil Leopold“ und Unterschrift Philipp Neustein, Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma gezeichnet sein.

Philipp Neustein's

14795

Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: **M. Rauscher.**

Wohnung

im I. Stock in der Schmiedgasse Nr. 7 im neugebauten Haus, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Dienstbotenzimmer, Küche, Speis, Badezimmer, Keller, Boden, Holzlage, Wasserleitung, ist sofort zu vermieten. Anzufragen im Stadtamt Cilli. 14798

Maurer

werden über den Winter und nächsten Baujahre gegen Vergütung der Reisekosten bei der Bau-Unternehmung Wilhelm Treo in Trifail aufgenommen u. Winterquartiere kostenfrei angewiesen. Anfragen sind zu richten an Baumeister Wilhelm Treo in Laibach. 14807

Haus

mit Wirtschaftsgebäude, schönem Gemüsegarten und Wiesen in einem Markte in Untersteiermark, wo auch Holzhandel stark verbreitet ist, weiters befindet sich im Hause selbst ein altes, gutgehendes Gasthaus sowie Gemischtwarenhandlung, wird sofort samt Warenlager sowie ganzer Einrichtung billig und unter günstigen Bedingungen verkauft. Anträge an die Verwaltung dieses Blattes unter „14845“.

Wohnung

im II. Stock, Herrngasse Nr. 25, bestehend aus 3 Zimmern, Dienstbotenzimmer, verglastem Gang, Küche und Speise, Dachboden- und Kelleranteil, ist ab 1. Februar 1909 zu vermieten. Anzufragen beim Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Wohnung

im II. Stocke, Ringstrasse Nr. 10, bestehend aus 5 Zimmer, Vorzimmer, Dienstbotenzimmer, Küche, Speise, Dachboden- und Kelleranteil, ist ab 1. Jänner 1909 zu vermieten. Anzufragen beim Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Hübsch möbliertes

Zimmer

gassenseitig, ist an einen stabilen Herrn mit oder ohne Verpflichtung sofort zu vermieten. Anzufragen Hauptplatz 20, II. St.

Fräulein

(Italienerin) welches auch zum teile deutsch spricht und gut nähen kann, wünscht als Bonne bei besserer Familie eventuell bei kleinerer Herrschaft unterzukommen. Anfrage Schulgasse Nr. 11. I. Stock. 14839

Husten Sie?

so nehmen Sie nur die unübertroffenen, ärztlich empfohlenen **Eberenz'schen Gloria-Brust-Caramellen** mit reinem Malzextrakt hergestellt. Pakete zu 20 und 40 h. Niederlage bei: **J. Fiedler, Droguerie** in Cilli. 14829

Allen unferen lieben Freunden und Bekannten, von denen wir uns persönlich nicht mehr verabschieden konnten, sagen wir hiemit herzlich Lebewohl!

Daniel und Mizi Walter.



Lehrjunge

für Eisengiesserei, 3 Jahre Lehrzeit bei freier Kost und Wohnung, wird aufgenommen. Graz, Wienerstrasse Nr. 10-12. 14857

Ein schlechter Magen kann nichts vertragen

und die beständige Folge davon ist: Appetitlosigkeit, Magenweh, Uebelkeit, Verdauungsstörungen, Kopfschmerz. Sichere Hilfe das gen bringen

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen.

Medizinisch erprobt! Belebend wirkendes, verdauungsförderndes und magenstärkendes Mittel. Paket 20 u. 40 Heller bei: **Max Raucher, Adler-Apothete** in Cilli. **Schwarzl & Co., Apotheke** z. Mariahilf in Cilli. **Carl Hermann, Markt** Löffel. **Haus Schneider'schitz**, Apotheke zum goldenen Adler in Mann. 14781

Hausverkauf.

Ein zwei Stock hohes Zins und Geschäftshaus in Marburg, an der kommenden Reichsbrücke gelegen mit eingerichtetem Gast- und Delikatessengeschäft, 9 Jahre steuerfrei ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfragen sind zu richten an Herrn K. Čutič, Marburg, Burggasse 18. 14831

Haarmann & Reimer's

Vanillin-Zucker

Köstliche Würze, feiner und bequemer wie Vanille
1 Päckchen Qual prima 12 h
extrastark 24 h

Dr. Zucker's Backpulver

ein vorzügliches, zuverlässiges Präparat 1 Päckchen 12 h

Concentrirte Citronen-Essenz

Marke: Max Elb
von unerreichter Lieblichkeit und Frische des Geschmacks.
1/2 Flasche K 1.-
1/4 Flasche K 0.50
Zu haben in allen besseren Geschäften.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854. 14854

Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten.

Versicherungsbestand Ende 1907 965 Millionen Kr.
Seither für die Versich. erzielte Ueberschüsse 183 Millionen Kr.
Ueberschuss in 1907 12.7 Millionen Kr.

Unverfallbarkeit — Weltpolice — Unanfechtbarkeit

Dividende für die Versicherten nach 3 Arten. Darunter **steigende Dividende nach vollständig neuem System (Rentensystem).** Je nach der Versicherungsdauer **Dividendensteigerung** bis auf **100% der Prämie und mehr.**

Auskünfte erteilt A. Patz, Vorstand der Cillier Sparkasse, der Stadtgemeinde Cilli.

Anlässlich der Präsidentenwahl in Amerika verkauft

Erste Schlesische Leinen- u. Baumwollweberei

wegen Stockung des Exportes grössere Lagerposten wie folgt:

140:200 cm Baumwollbettücher, gut haltbar	à K 1.75
148:220 " " " " " " " " " "	à " 2.50
140:220 " Halbleinen " gut haltbar	à " 2.05
150:220 " Reinleinen " grobfädig	à " 3.50
150:220 " " " " " " " " " "	à " 4.25

Sämtliche Sorten auch per Meter abzugeben, billiger!

48:110 cm Tiroler Zwilchhandtücher, Reinleinen	à K 7.75 per Dtzd.
48:110 " " " " " " " " " "	à " 10.— " "
65:65 " Wischtücher, Reinleinen, auch kariert für Küche, Restaurant und Kaffeehaus	à " 5.50 " "

Schlesische Flachsteineureste

je 8000 Meter 60, 66 u. 70 Heller p. Meter f. Wirtschaftsleinen u. anderen Hausbedarf.	
82 cm Rumburger-Weben, Ia Ware	23 Meter K 12.—
82 " Reform-Rumburger-Weben, weich, mild	" " 11.50
82 " Weihnachts-Rumburger-Weben	à K —.42 per Meter
82 " Hemdentuch, starke, Ia-Qualität	à " —.45 " "
82 " Hemdenchiffon, hoch Ia-Qualität	à " —.60 " "
82 " Reinleinen, feinfädig, für Damenwäsche feinste Sorte	à " 1.25 " "

Für Weihnachtsgeschenke geeignet. Versand per Nachnahme. Nichtkonvenierendes wird franko zurückgenommen. Muster von obigen und auch anderen Erzeugnissen gratis. Bestellungen zu richten an den **Centralverkauf der Ersten Schlesischen Leinen- und Baumwollweberei**

Em. Lippa, Wien VII., Stollgasse 3. 14828

Gesucht

mit nur guten Zeugnissen

Stubenmädchen

welches anständig, nett aussehend, gesund, gut aufräumen, servieren, nähen und bügeln kann. Lohn 30 K.

Mädchen für Alles

anständig, stark, gesund, für grosse Wäsche, zimmerbürsten und bügeln Lohn 20 K.

Küchenmädchen

anständig, stark, gesund, sehr rein für grosse Wäsche. Lohn 16 K. Vorstellen bei Fr. Krahl, Schloss Gutenbüchel bei Schönstein, Steiermark



Fahrkarten- und Frachtscheine nach Amerika

königl. belgischer Postdampfer der 'Red Star Linie' von Antwerpen direct nach

New-York und Boston

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse
in Innsbruck,
Franz Dolenc, Bahnhofstrasse
in Laibach.



Stock-Cognac Medicinal

garantiert echtes Weindestillat.

Einziges Cognac-Dampfbrennerei unter staatlicher Kontrolle.

Camis & Stock Barcola.

Die k. k. Versuchsstation überwacht die Füllung und plombiert jede Flasche. Ueberall zu haben.